

Erzähler vom Westerwald

Mittwoch-Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Hachenburger Tageblatt.

Samstag-Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Redakteur:
Th. Kirchhölzl, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzl, Hachenburg.

Nr. 53. Erscheint an allen Wochentagen. Hachenburg, Donnerstag, 4. März 1909. 2. Jahrg.

Witwen und Waisen.

Auf eine Stelle, an der im hochgetürmten Bauwerke unserer Sozialgesetzgebung noch eine Lücke klast, lenkt ein Gesetzentwurf auf Neue die Aufmerksamkeit, der soeben dem Bundesrat zugegangen ist. Es handelt sich bei diesem Gesetzentwurf um die Beseitigung der sogenannten lex Trimbom, des § 15 des Sozialgesetzes, nach dem die Überschüsse aus gewissen landwirtschaftlichen Böden (Lebensmittelsböden) zur Begründung der Witwen- und Waisenversicherung verwandt werden sollen. An Stelle dieser, ihrer Natur nach schwankenden, Überweisungen steht das geplante Gesetz vielmehr feste Reichsausschüsse vor.

Die lex Trimbom wurde bekanntlich geschaffen, um der Sozialgesetzgebung zum Siege zu helfen. Sollte man einerseits die Landwirtschaft in höherem Grade als bisher schützen, und sah die Mehrheit nur in der Sozialversicherung dafür ein brauchbares Mittel, so sollte andererseits die Arbeiterklasse unter den etwa erhöhten Preisen nicht leiden; vielmehr sollte ihrer Gesamtheit wieder zufließen, was dem Einzelnen vielleicht pfennigweise beim Brotkauf abgenommen wurde. Daher sah die lex Trimbom vor, daß die Überschüsse aus den Lebensmittelsböden ausschließlich für die Witwen- und Waisenversicherung verwendet werden sollten. Sie bestimmte — oder: bestimmte: noch ist sie in Kraft — daß bis zum 1. Januar 1910 ein entsprechender Gesetzentwurf vor dem Bundesrat eingebracht sein müsse. Auch diese Bestimmung will man jetzt, wie es scheint, beseitigen. Hiergegen wird nichts einzuwenden sein, wenn in der Tat die Schwierigkeit der Materie bisher trotz emsiger Vorarbeit noch keinen genügenden Überblick darüber gewinnen ließ, wie diese Versicherung zweckmäßig zu gestalten sei. Auf die lange Bank schieben lassen wird ja der Reichstag die Sache auf keinen Fall. Wenn ihm der Nachweis geführt wird, daß die bisherige Zeit nicht genügt, um einen entsprechenden Gesetzentwurf vorlegen zu können, so wird er sich schließlich auf eine Verlängerung der Frist einlassen; aber er wird schon dafür sorgen, daß diese Frist nicht ungebührlich lang bemessen wird. Wenn der Gesetzentwurf ferner die Erhebung der schwankenden Sozialüberschüsse durch feste Reichsausschüsse vorsieht, so wird auch hiergegen nichts zu erinnern sein. Voraussetzung ist natürlich, daß der — nicht zu knapp berechnete — Durchschnitt der Sozialüberschüsse als regelmäßiger Reichsausschuss festgelegt wird. Dann aber bietet die Tatsache, daß man alljährlich mit einer festen Summe rechnen kann, große Vorteile gegenüber dem Auf- und Abwanken der bisher für diesen Zweck vorgesehenen Gelder.

Dringend zu wünschen ist auf jeden Fall, daß die jetzt noch im sozialen Gesetzesbau klastende Lücke recht bald ausgefüllt werde. Man hat gegen die Sozialversicherung einzuwenden gewußt, daß durch sie das Verantwortungsgefühl des versicherten Arbeiters durch die staatliche Fürsorge herabgemindert würde. Aber auch der, der dies wirklich glaubt, kann, wenn er gerecht ist und klar denkt, gerade gegen die Witwen- und Waisenversicherung nichts einzuwenden haben. Ist doch auch der tüchtige, gewissenhafte, seiner Verantwortung für die Angehörigen bewußte Arbeiter kaum je in der Lage, bei frühem Tode die Zukunft seiner Hinterbleibenden auch nur einigermaßen sicher zu stellen. Gerade gegenüber dieser Sozialversicherung also ist ein Einwand am wenigsten gegeben. Die Schwierigkeiten müssen also überwunden werden, und auch die Kosten werden aufzubringen sein. Solange das Deutsche Reich den Anspruch darauf erhebt, in vorbildlicher Weise für die soziale Gerechtigkeit zu sorgen, wird es gegen die Witwen- und Waisenversicherung keinen Einpruch erheben dürfen.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

• In der Frage des Automobilhaftpflichtgesetzes soll zwischen der Kommission und der Regierung eine Verständigung angebahnt worden sein. Man habe sich über alle kritischen Punkte der Regierungsvorlage verständigt bis auf den Inhalt des § 2, welcher die Haftpflicht der Automobilbesitzer für die ihren Chauffeurs zuzurechnenden Unfälle ausdrückt und alle diejenigen Automobile von einer Haftpflicht überhaupt befreien will, welche eine bestimmte Fahrgeschwindigkeit nicht überschreiten.

• Das Schicksal der Reichsfinanzreform bleibt andauernd in der Schwebe. Die Verhandlungen zwischen den Blockparteien gedeihen nicht weiter, da die linksliberalen sich zu den bisherigen Beschlüssen ablehnend verhalten. Deshalb konnte auch die letzte Sitzung der Finanzkommission kein Resultat zeitigen.

In der Debatte meinte Abg. Müller-Meinungen, wenn die Bundesregierungen sich gegen die Besteuerung des wirklichen Besitzes sträubten, bliebe nichts anderes übrig, als den Reichstag aufzulösen. Der bayerische Bundesvollmächtigte meinte dazu, der Bundesrat denke an eine solche Auflösung nicht.

• Der österreichische Reichskriegsminister Freiherr von Schönaich hat zur hundertjährigen Jubiläumsfeier des preussischen Kriegsministeriums im Namen der österreichisch-ungarischen Armee ein Glückwunschtelegramm an den preussischen Kriegsminister von Einem gerichtet. In

der Dankbesche des Herrn von Einem heißt es u. a.: „Gott schenke unseren verbündeten Armeen weiter treue Bassenbrüderlichkeit.“

• Der frühere preussische Landwirtschaftsminister Herr v. Rodde hat in einer Versammlung des Bundes der Landwirte in Berleberg erklärt, er wolle sich nun gänzlich dem politischen Leben zurückziehen. Herr v. Rodde schloß seine Ausführungen mit den Worten: „Das letzte politische Wort, das habe ich heute vor Ihnen sprechen wollen, vor meinen treuen Wählern einstiger Zeit.“

• In der Kommissionsberatung ist jetzt der Weingesehtentwurf erledigt worden. Man hofft auf eine glatte Verabschiedung im Plenum. Nur über die Behandlung der Verschnittweine sollen noch Meinungsverschiedenheiten bestehen, um deren Ausgleichung Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg sich bemüht.

• Das Abkommen zwischen Deutschland und Amerika über den gewerblichen Rechtsschutz ist in Washington von den beiderseitigen Vertretern unterschrieben worden. Das Abkommen stellt die Ausführung eines Patentes, Gebrauchsmusters, Modells oder Modells in dem Gebiete des einen vertragschließenden Teiles der Ausführung in dem Gebiete des andern Teiles völlig gleich.

• Am 7. März tritt im Reichstagsgebäude zu Berlin der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei zusammen. Auf der Tagesordnung stehen Erstattung des Jahresberichts, Zuwahl der Reichstagsabgeordneten Bruns Heinrich zu Schönaich-Carolath und Landgerichtsdirektor Dr. Seinge in den geschäftsführenden Ausschuss, Reichsfinanzreform.

• Dem preussischen Abgeordnetenhaus ist eine Novelle zum Stempelsteuergesetz zugegangen. Durch die Beamtenbesoldungsgesetze ist bekanntlich ein Mehraufwand von 144 Millionen notwendig gemacht, davon sind durch Steuern 128 Millionen gedeckt, so daß noch 16 Millionen zu decken wären. Dieser Bedarf wird gemäß der am 20. Februar 1909 vom Abgeordnetenhaus angenommenen Resolution durch Erhöhung von Stempelsteuern und Einführung von Ertragsstempeln von Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H. aufzubringen sein. Der Entwurf schlägt vor, 7½ Millionen durch neue Stempelgebühren, 8½ Millionen durch den Ertragsstempel zu decken.

Schweiz.

• Die deutsche Regierung hat an den Schweizer Bundesrat in der Frage des Weizsäcker eine Note gerichtet. In dieser werden die Gegenstände erwähnt, unter welchen die deutsche Regierung bereit wäre, den Weizsäcker freizugeben. Die Schweiz hat diese Freigabe befürwortet.

Afrika.

• Im Hinblick auf einen etwaigen Thronwechsel in Abyssinien haben die Vertreter der fremden Mächte bei der äthiopischen Regierung um Bürgschaft für die Sicherheit und den Schutz der Gesandtschaften und der Europäer im Falle eines Thronwechsels nachgesucht. Die Regierung ließ eine zufriedenstellende Antwort erteilen, indem sie die Versicherung abgab, daß Unruhestörungen oder sonstige Komplikationen bei einem etwaigen Thronwechsel in Adis Abeba nicht vorauszu sehen seien, und daß die Gesandtschaften und die Europäer auf alle Fälle in wirksamster Weise geschützt werden würden.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 3. März. Einen Antrag auf Gewährung von Eisenbahnfreikarten für die Mitglieder des Abgeordnetenhauses hat die Senatsfraktion soeben eingebracht.

Hannover, 3. März. Amtliches Ergebnis der Reichstagswahl im Wahlkreis 6 Hannover: Von 22 714 abgegebenen gültigen Stimmen erhielt v. Darnenberg (Weisse) 6817, Dr. Weigelt (natl.) 5888, Dente (Soz.) 3898, Harries (freiw.) 3453, Dr. Lewin (fr. Vpt.) 3163. Eine Stimme zerstreut. Die Stichwahl findet am 8. d. M. statt.

Elberfeld, 3. März. Der Landtag lehnte die Vorlage betreffend Wohnungsgeldzuschuss der Zivil-Staatsdiener und Volksschullehrer ab.

Bingen a. Rh., 3. März. Das amtliche Ergebnis der im Wahlkreis Alsen-Bingen am 26. v. Mts. vollzogenen Stichwahl ist folgendes: Es sind abgegeben worden 22 811 Stimmen. Hieron entfielen auf den Landtagsabgeordneten Hebel-Dieburg (Ztr.) 11 927, auf den evangelischen Pfarrer Adolf Krell-Königsstätten (fr. Vpt.) 10 884 Stimmen. Hebel ist somit gewählt.

Wien, 3. März. An Stelle des zurücktretenden Ritters von Abrahamowitsch wurde der polnische Abgeordnete Dr. Józef Dulemba zum polnischen Landmannminister ernannt.

Deutscher Reichstag.

(218. Sitzung.)

CS. Berlin, 3. März.

Die heutigen Verhandlungen setzten da ein, wo sie gestern abgebrochen worden waren: bei Deutsch-Südwestafrika. Abg. Dr. Arning (natl.), der als Arzt in den Kolonien tätig gewesen ist, sprach für Einschränkung des Alkoholverbrauchs. Abg. Ledebour (Soz.) führt aus, seine Partei sei nach wie vor grundsätzlicher Gegner jeder Kolonialpolitik, da aber das Deutsche Reich einmal seine Kolonien habe, so wolle seine Partei sich insofern daran beteiligen, als sie ihr Bestreben darauf richte, die Eingeborenen vor schlechter Behandlung und vor Ausbeutung aller Art zu schützen. Der Redner beschloß dann verschiedene Maßnahmen der Ver-

waltung von Deutsch-Südwestafrika, weil ne nach seiner Ansicht geeignet seien, neue Ausländer der Eingeborenen nachzurufen.

Ein Zwischenfall.

Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen gebrauchte Abg. Ledebour die Wendung: „Seit seiner Verbrüderung mit Herrn Eraberger trieb der Staatssekretär Dornburg von Christentum.“ Bei diesen Worten sprang der auf der Ministerbank sitzende Staatssekretär des Reichs-Kolonialamts erregt auf und begab sich zu dem den Vorsitz führenden ersten Vize-Präsidenten Dr. Baasche und sprach mit ihm. Der Vize-Präsident wandte sich darauf an den Redner mit der Erklärung: „Ich habe nicht genau gehört, was Sie gesagt haben, werde mir das Stenogramm kommen lassen, und wenn ich finde, daß Sie sich über den Herrn Staatssekretär ungebührlich ausgesprochen haben, werde ich Sie zur Ordnung rufen.“ Schon diese Erklärung des Präsidenten erregte bei den Sozialdemokraten schallendes Gelächter. Diese Heiterkeit steigerte sich, als Abg. Ledebour fortfuhr: „Ich weiß jetzt nicht, ob ich noch von dem Christentum des Herrn Staatssekretärs sprechen darf.“ Der Präsident bemerkte darauf, es ist jedenfalls nicht geschmackvoll, in dieser Weise von der Tribüne des Reichstages herab das Christentum des Herrn Staatssekretärs zu behandeln. Nach einigen weiteren Ausführungen schloß Abg. Ledebour seine Rede.

Nach einigen kurzen Bemerkungen des Abg. Semler (natl.) und Böttmann (Nat. Vgl.) und des Staatssekretärs Dornburg erklärte Vizepräsident Dr. Baasche, die Äußerung des Abg. Ledebour über das Christentum des Herrn Staatssekretärs sei zwar geschmacklos gewesen, biete aber keine Veranlassung zu einem Ordnungsruf. Der Etat für Südwestafrika wurde hierauf bewilligt, ebenso die Etat für Neu-Guinea, die Samoa-Inseln und die Karolinen. Dann begann die zweite Lesung des Votetats.

Auf eine Anregung erklärte Staatssekretär Kräfte, die neue Fernsprechanordnung sei aus wiederholten Anregungen des Reichstages hervorgegangen. Aufgabe des Reiches sei es, zwischen Stadt und Land ausgleichend zu wirken. Die weitere Beratung wurde vertagt, und die Sitzung schloß.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(44. Sitzung.)

CS. Berlin, 3. März.

Berliner Schmerzen beschäftigten weniger als drei Stunden lang das Haus. Der freikonservative Abg. Bietzen brachte die Berliner Eingemeindungsfrage aufs Tapet und bekannte sich als entschiedener Gegner der Schaffung eines einheitlichen Gemeinwesens Groß-Berlin. Er empfahl dafür Zweverbände. Den Wert von Zweverbänden gaben auch die liberalen Abg. Cassel und Rosenow zu, aber sie lehnen in ihnen nur einen Notbehelf, und die Vereinigung aller Gemeinden Groß-Berlins zu einem einheitlich verwalteten Gemeinwesen bleibt ihnen nach wie vor ein Ziel, auf innigste zu wünschen. Beide machen der Regierung den Vorwurf, sie habe die Eingemeindungspläne hintertreiben. Minister v. Nolde bestritt das und versprach den Berlinern, ihnen umstände Schwierigkeiten bei der Lösung ihrer kommunalen Probleme nicht zu machen. Das Haus wandte sich dann den Erörterungen der königlichen Polizeiverwaltungen in den Provinzen zu.

Serbien bleibt hartnäckig!

Die Hoffnungen, daß Serbien den Vorstellungen Rußlands nachgeben und zu einer friedlichen Verständigung die Hand bieten werde, haben sich bisher nicht erfüllt; vielmehr lassen die letzten Nachrichten darauf schließen, daß die serbische Regierung nicht einlenken will. Die Lage ist eher ernster geworden.

Rußlands Ratsschlage.

Der russische Gesandte Sergejew erschien beim Minister des Äußern Milowanowitsch in Belgrad und erteilte ihm im Auftrage der russischen Regierung den freundschaftlichen Rat, Serbien möge von den Forderungen nach territorialen Kompensationen und nach der Autonomie für Bosnien und die Herzegowina absteigen, da diese Forderungen bei den europäischen Großmächten auf keine Unterstützung zählen können.

Die Vorstellungen der Großmächte abgewiesen.

Auch die diplomatischen Vertreter Englands, Frankreichs, Deutschlands und Italiens erschienen beim serbischen Minister des Äußern und erteilten der serbischen Regierung einen ähnlichen Rat. Der Minister des Äußern nahm diese Vorstellungen zur Kenntnis; hierauf fand unter dem Vorsitz des Königs ein Ministerrat statt. Nach dreistündiger Beratung wurde einstimmig beschlossen, auf die Vorstellungen der Großmächte zu erwidern, daß Serbien die Forderungen, welche die serbische nationale Empfindung in ihrer bekannten Resolution aufstellt, hat, nicht zurückgeben könne. Serbien hoffe noch immer auf die Gerechtigkeit Europas, könne aber von den territorialen Forderungen und von der Forderung nach der Autonomie für Bosnien und die Herzegowina nicht Abstand nehmen.

Die Sprache dieses Beschlusses ist eine ziemlich scharfe und wenig friedliche. Wenn Serbien trotz des ablehnenden Verhaltens Rußlands und trotz der Vorstellungen der Mächte auf seinen Forderungen beharrt, so wird die Kriegsfahr dadurch wieder bedeutend verstärkt. Andererseits erscheint es kaum glaublich, daß Serbien ohne fremde

Diese sich in einen Feldzug gegen Österreich einlassen kann; der obige Beisatz scheint also darauf hinzuweisen, daß eine geheimnisvolle Nacht hinter der serbischen Regierung steht und ihr den Rücken stärkt. Nach Lage der Sache kann dieser Helfershelfer nur Rußland sein, das dann allerdings eine sehr zweideutige und gefährliche Rolle spielen würde. In Belgrad betrachtet man die Verhältnisse als durchaus ernst. Bei der Galatafel zu Ehren der neuen Regierung hat König Peter die

Begnadigung aller politischen Verbrecher

bekannt gegeben, um damit zu beweisen, daß innerhalb des Volkes vollkommene Einigkeit ebenso wie innerhalb der Regierung herrsche. Der König sagte u. a.: „Die Verhältnisse seien zweifellos schwer. Er und sein ganzes Volk blickten aber vertrauensvoll in die Zukunft, da sie die Führer des Volkes geeinigt an der Leitung der Staatsgeschäfte sähen. So wie alle Serben in dem gegenwärtigen schicksalsschweren Augenblick alle Beleidigungen und Angriffe der Vergessenheit überließen, so verzeihe er, der König, alle ihm und seinem Hause zugefügten Beleidigungen. Möge von jetzt an unter uns jede Uneinigkeit schwinden, möge unsere Brust nicht mehr von Haß und egoistischen Wünschen erfüllt sein, damit wir alle wie ein Mann, von gleich großer Liebe zum Vaterlande getragen, uns für seine bedrohte Zukunft zur Wehr setzen.“

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 5. März.

Sonnenaufgang 6^u | Monduntergang 6^u N.
Sonnenuntergang 5^u | Mondaufgang 3^u N.
1512 Kartograph Gerhard Mercator geb. — 1584 Maler Antonio Allegri da Correggio gest. — 1816 Dichter Wolfgang Müller geb. — 1827 Physiker Alessandro Graf Volta gest. — 1866 Dramatiker Stephan Phillips geb. — 1904 General-Feldmarschall Graf Alfred von Waldersee gest.

Die Technik der Ehe. Heirat und Ehe sind ganz verschiedene Begriffe. Heiraten kann jeder. Einfache Geschichte. Aber eine Ehe führen — das ist ein Kunststück. Da fängt nämlich erst das Elend an. Rüste tauchen. Liebesbriefe schreiben und am Altar das vorgeschriebene Gesicht machen, dazu gehört ein bißchen Gesicht und etwas Liebe. Aber die Ehe! Da muß man die Technik kennen und beherrschen. In der Ehe ist der Mann nur Gegenstand, „Objekt der Gesehung“. Die Frau ist der leitende Geist. Sie hat's in der Hand: Frieden oder Krieg; Freude oder Unlust; Glück oder Verdrossenheit. Kluge Frauen mit Erfahrung haben darum ihre Mitbewerberinnen immer die Kunst der Ehe zu lehren gesucht. Und wieder hat eine Meisterin — die Königin von Rumänien, die unter dem Namen Carmen Sylva die Feder führt — jetzt „10 Gebote für Ehefrauen“ aufgestellt. Das schönste Gebot ist: „Achte die Mutter deines Gatten: bediene, was er liebt, ehe er dich liebt.“ Die anderen Regeln betreffen von Boshaftigkeiten und mahnen zur Milde aus — Gerablassung. Du heiratest ja keinen Gott. Also wundere dich nicht über seine Schwächen. Daß auch ihm einmal das letzte Wort, das schadet dir nicht und macht ihm Freude. Sei dem schlaun Gatten Freundin; dem dummen Beraterin. Interessiere dich für seine Interessen und gib nicht so viel Geld aus. Beleidige ihn nicht. Aber wenn du sanft, sanfte fests. Du mußt Siegerin bleiben. Das macht Eindruck. Ein gelegentliches Kompliment über die Klugheit deines Mannes kann Nutzen stiften. Aber mit Maß und nur nicht zu oft. Vor allem aber bedenke: die Liebe des Mannes geht durch den Regen! Drum: Hütere die Besinnung! Das sind weise Worte. Gut ererbte Lehren. Die Frau, die sie beherzigt, wird das Lebensglück allein an allen Klippen der Ehe glücklich vorbeisteuern. Wie aber soll die Ehefrau für den Mann sein? Da braucht er nicht zehn Gebote. Mit einem kommt man aus. Es heißt kurz und bündig: „Mensch, halt's Maul!“

Hagenburg, 4. März. Am 1. April d. Js. tritt der Pfarrer und Dekan Naumann nach 45jähriger Tätigkeit in den Ruhestand; zu seinem Nachfolger ist hiesigem Vernehmen nach der Pfarrer Reusch aus Hartenrod im Kreise Biedenkopf ernannt.

Wohltätigkeitskonzert. In dem am nächsten Sonntag in der Westendhalle stattfindenden, von dem

Vaterländischen Frauenverein arrangierten Konzert zum Besten der durch das Hochwasser Geschädigten, wird den Besuchern ein außerordentliches Programm, wie aus dem Inzeratenteil ersichtlich, geboten. Außer dem Hagenburger Musikverein und dem Altstädter Männergesangsverein weihen hiesige und auswärtige Solisten ihre Kräfte diesem guten Zwecke, was wohl durch äußerst zahlreichen Besuch gebührend anerkannt werden wird. Wir bemerken ausdrücklich, daß von dem Reingewinn etwa zwei Drittel den Geschädigten im Oberwesterwaldkreise und der Rest den hilfsbedürftigen Gemeinden im Regierungsbezirk Wiesbaden zukommen werden.

Herr Dr. med. Schuchardt hier ist zum Kreisarzt ernannt worden und anstelle des in den Ruhestand tretenden Kreisarztes Geh. Medizinalrat Dr. Meber nach Altentkirchen versetzt. Herr Dr. Schuchardt übernimmt die Geschäfte als Kreisarzt in Altentkirchen bereits am 1. April d. Js.

Niederhatten, 4. März. Hier hat sich eine Musikkapelle gebildet. Die Leitung liegt in Händen des Herrn Benner aus Altstadt. Gestern sind die Instrumente, die aus Gotha bezogen wurden, angelangt.

Kirchen, 3. März. Bei der Lokomotiv- und Maschinenfabrik Arnold Jung sind umfangreiche Unterschlagungen entdeckt worden. Der seit 15 Jahren bei der Firma tätige Buchhalter Emde, der am 1. April seine Stelle verlassen wollte, wurde verhaftet. Er soll als Rechnungsführer der Fabrik-Krankenkasse mehrere Tausend Mark unterschlagen haben. Wie hoch sich der Betrag genau beläuft, steht nicht fest, da die Revision der Bücher noch nicht beendet ist; gleichfalls konnte nicht festgestellt werden, ob sich die Unterschlagungen auf einen längeren Zeitraum erstrecken.

Daaden, 3. März. Die „Bez. Ztg.“ schreibt: Die Handelskammer zu Koblenz hat in einer für unsere Gegend sehr wichtigen Angelegenheit neuerdings wieder in dankenswerter Weise Gelegenheit genommen, einen Schritt zur Förderung derselben zu tun. Sie hat nämlich, wie uns mitgeteilt wird, in einer neuen Eingabe den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten gebeten, den Ausbau der Eisenbahnverbindung von (Treuzthal) Olpe nach Meinerzhagen und von Daaden nach Marienberg in die Reihe der nächsten Bahnbaupläne aufzunehmen. Aus der Begründung ist folgendes hervorzugehen: Dem östlichen Teil des Siegerländer Industriebezirks werden erhebliche Vorteile durch Ersparnisse durch den bereits bewilligten Bau der Linie Weidenau-Haiger in Verbindung mit der Vervollständigung des Hesse-Rassauischen und Sauerländischen Eisenbahnnetzes gesichert, wodurch er dem westlichen Teil (Kreis Altentkirchen) gegenüber einen bedeutenden Vorsprung erlangt. Eine Verschiebung der gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse würde die Folge sein, weil der östliche Teil überaus wichtige Anschlüsse erhielte, während dem westlichen Teil eine weitere Ausdehnung seiner Verkehrsbeziehungen verweigert bliebe.

Wiesbaden, 3. März. Hochwassernotstand in Nassau. Der Verband Vaterländischer Frauenvereine im Regierungsbezirk Wiesbaden teilt uns Nachstehendes mit: „Das unter dem Protektorat des Kronprinzen stehende Komitee für die durch Hochwasser betroffenen Hilfsbedürftigen hat sich in einem an den Herrn Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau gerichteten Schreiben vom 25. Februar d. Js. damit einverstanden erklärt, daß der Bezirksverband Vaterländischer Frauenvereine als seine Sammelstelle gelte, daß aber die im Reg.-Bez. Wiesbaden eingehenden Spenden den Notleidenden dieses

Bezirks zu Gute kommen und zu diesem Zweck an „Nassauische Landesbank“ als der Sammelstelle des Bezirksverbandes Vaterländischer Frauenvereine abgehoben werden sollen.“ Die nachstehenden Banken und Kassen: Bankkommandite Oppenheimer u. Co., Bankkommandite Ladner u. Co., Martin Berle u. Co., Deutsche Bank; Direktion der Diskonto-Gesellschaft, Badener Bank, Karl Halb Sohn Nachf., Mitteldeutsche Bank, Pfeiffer u. Co., Paul Strahburger, Martin Wiesbadener Bank, S. Bielefeld u. Söhne, sind hieron nachrichtig und gebeten worden, den Ertrag ihrer Sammlungen gleichfalls der „Nassauischen Landesbank“ zu führen. Die Sammlungen des Magistrats und Stadtverordneten Wiesbadens, der „Frankfurter Zeitung“, „Wiesbadener Zeitung“ und des „Wiesbadener Blatts“ sind bereits dieser Sammelstelle zugesagt.

Koblenz, 3. März. Ueber das Eisenbahngesetz wird vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten folgende Darstellung gegeben: Am 2. ds. vormittags 10 Uhr ist der Personenzug Köln-Frankfurt a. M. dem Güterbahnhofe Koblenz mit einer Lokomotive zusammengestoßen. Drei Reisende wurden getötet, leicht, acht Bahnbeamte schwer und sechs leicht verletzt. Der Unfall ist durch das Ueberfahren des Haltesigns hervorgerufen worden. Der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten hat als Kommissar den Geh. Oberbau-Beauftragten, sich zur Untersuchung des Vorfalls an Ort und Stelle zu begeben. — Der verhaftete Lokomotivführer des verunglückten Personenzuges ist unschuldig zu sein. Das Unglück sei auf Versehen des Bremsführers zurückzuführen.

Das Anwetter.

Die nun schon einige Tage anhaltenden Schneeschmelzen haben nicht allein in Deutschland, sondern auch in den reichlichen Gebirge überall erheblichen Schaden angerichtet. Der Verkehr stockt; teilweise sind bereits Verluste Menschenleben zu beklagen. Es liegen folgende Nachrichten vor:

Berlin, 3. März. Der starke Schneefall hatte heute starke Verkehrsstockungen im Gefolge. 20 000 Personen sind mit dem Forträumen der Schneemassen beschäftigt, und täglich werden etwa 10 000 Fuß Schnee aus Berlin abgefahren. Die Kosten des Säufens belaufen sich auf mehr als 1/2 Million Mark belaufen.

Potsdam, 3. März. Der starke Schneefall hat große Verkehrsstörungen in und um Potsdam verursacht. Der elektrische Straßenbahnverkehr ruhte heute morgen vollständig. Erst im Laufe des Vormittags konnte der Verkehr teilweise wieder aufgenommen werden.

Brenzau, 3. März. Der Eisenbahn-Fahrverkehr zwischen Swinemünde und Ostvorne ist durch Treibe unterbrochen. Der Personenverkehr ist auf die Verbindung für Personen und Fuhrwerke zwischen Stadt Swinemünde und Ostvorne verweisen.

Breslau, 3. März. Die Biedertalbahn hat im gesamten Betrieb auf der ganzen Strecke Landesbahn Altdorf wegen Schneeverwehungen auf unbestimmte Zeit eingestellt.

Posen, 3. März. Seit gestern herrschen hier unterbrochene Schneestürme. In Weichbaurand war ein Dampferverkehr erloschen aufgefunden.

Anklam, 3. März. Wegen Schneesturmes ist heute morgen die Eisenbahnstrecke Rostock-Berlin unterbrochen. Nach Rostock ist die Strecke über Stralsund frei.

Brag, 3. März. In Trautenau tobte gestern solcher Schneesturm, daß der Wien-Reichenberger mit großer Verspätung eintraf. Auf der Lokalbahn

Sein Schützling.

Geschichte einer Liebe von Mario Uhard.

31. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Aberdings, gnädige Frau! Und wie Sie sehen, habe ich dieses Amt mit großer Gewissenhaftigkeit aus, indem ich Fräulein Claire den Kampf zu ersparen suche und das nötige für sie hier zur Sprache bringe. Wenn Sie sich mit mir verständigen, brauchen Sie mit Ihrer Tochter kein Wort mehr darüber zu sprechen. Da eine Heirat Fräulein Claire mit Herrn Verdier also ganz ausgeschlossen ist, so würde es nur peinlich sein, sie weiteren Begegnungen mit diesem Herrn auszuweisen; im gegenteiligen Falle würde ich mich gezwungen sehen, persönlich bei ihm zu intervenieren, woraus böse Folgen entstehen könnten.“

Frau Runkers war nicht mehr imstande, ihre Wut zu unterdrücken, ihre schönen Augen sprühten förmlich Blitze. „Diese Drohungen sind geradezu infam!“ schrie sie. „Das ist nur eine subjektive Auffassung, gnädige Frau, entgegnete Jean gelassen. „Ich spreche lediglich als Freund des Fräulein Claire und verfolge bei dieser Unterhaltung keinen anderen Zweck, als deren Ruhe zu sichern, indem ich Ihnen zur Kenntnis bringe, daß ich da bin und über sie wache.“

„Nur und gut, Sie erklären mir, daß Sie sich zwischen meine Tochter und mich drängen wollen, mein Herr,“ antwortete Frau Runkers zornig. „Nun, das wollen wir erst sehen!“

Und dann sich beherrschend und eine Miene hochmütiger Ironie annehmend, fügte sie hinzu:

„Sie erlauben wohl, daß ich nun Ihren Schützling wieder aufsuche, damit wir uns zur Abreise rüsten.“

Jean verneigte sich und Frau Runkers ging hinaus. Der Baron Sauvageot hatte während der vergangenen Scene mit niedergeschlagenen Augen dagestanden, als hätte die Furcht ihn stumm gemacht. Erst als er sich mit Jean allein sah, fand er die Sprache wieder.

„Aber so sage mir nur um Gotteswillen, was das alles heißen soll? Du warst es also, der Claire entführte?“

„Es würde mir wohl kaum gelingen, es jetzt noch vor Ihnen zu verbergen,“ antwortete Jean mit einem Lächeln, das er trotz seiner Traurigkeit nicht unterdrücken konnte.

„Dann wolltest du sie al'o heiraten? Warum hast du es mir nicht gesagt? Du wußtest doch, daß dies immer mein Wunsch gewesen ist!“

Die ganze Angelegenheit eingehend zu besprechen, dürfte in diesem Augenblick nicht möglich sein,“ versetzte Jean. „Lassen Sie sich vorläufig an der Antwort genügen, daß ich früher an diese Heirat nicht dachte, daß sie aber jetzt mein sehnlicher Wunsch wäre.“

„Aber Unglücklicher, wie stellst du das an! Du hast es ja rein zur Unmöglichkeit gemacht. Meine Schwester wird dir niemals verzeihen, was du ihr zu sagen gewagt hast.“

„Es ging nicht anders. Aber Sie sind der Onkel von Claire, Sie werden mir helfen.“

In diesem Augenblick erschien Frau Runkers wieder, um ihrem Bruder anzukündigen, daß alles bereit sei. Ihr folgte Fräulein Claire, die sehr traurig und resigniert aussah.

„Adieu, Jean,“ sagte sie, ihm trotz der Gegenwart ihrer Mutter herzlich die Hand hinstreckend. „Ich werde Sie bald wiedersehen, nicht wahr?“

„Rechnen Sie in jedem Fall auf mich!“ sagte er einfach.

Sie dankte ihm mit einem vielsagenden Lächeln, aus welchem das Vertrauen sprach, welches sie zu ihm hatte. Dann nahm sie eine Blume aus einem Büfett, das vor ihr auf dem Fensterbrett stand, reichte sie ihm, und mit einem Blick nach der Verneuerung Behauptung fügte sie ganz leise hinzu:

„Sagen Sie ihnen, daß ich ihnen schreiben werde.“

Der Wagen hielt vor der Haustür zur Abfahrt bereit. Mit Klifford stand, die Arme voll Schnee und mit verweintem Gesicht, am Schlags und wartete. Jean sagte sich, daß Claire ihrer Mutter die Bedingung gestellt hatte, daß die Engländerin bei ihr bleiben dürfte.

25. Kapitel.

Es gibt Schicksalsschläge, die so hart sind, daß der Betroffene im ersten Augenblick wie betäubt ist, und erst bei ruhiger Ueberlegung die Schwere seines Unglücks ermessen kann. Jean stand auf der Treppe und folgte mit seinen Blicken dem davonrollenden Wagen, so lange er ihn sehen konnte. Mit welchen Hoffnungen war er vorhin hierher gekommen, und nun fuhr dort sein Glück davon, wahrscheinlich, um sich für immer von ihm zu entfernen. Als der Wagen bei der Biegung des Weges verschwunden war, ging er in das Haus zurück, betrat den nun vereinsamten Salon

und warf sich stöhnend auf einen Divan, wie zu Boden gestreckt von dem heißen Weh, unter dem es in ihm schien, wäre sein ganzes künftiges Leben zerstört. Claire war ihm entzogen, es war alles aus, alle die vorhergehenden Kämpfe umsonst gekämpft. In seinem großen Schmerz für die ganze Tiefe dieser Liebe, welche jede Faser seines Erdbens ließ. Er wußte, daß sein Leben von nun an leer und mehr haben, daß die Erinnerung an Claire und Sehnsucht nach ihr es völlig beherrschen würde.

Eine ganze Zeit lang überließ er sich diesen Gedanken, dann aber richtete er sich wieder auf. Er war eine von Natur, welche unter der Härte des Schicksals sich nicht im Augenblick zu Boden zu werfen gewöhnt war, sondern, aber dann um so widerstandsfähiger sich erheben. Es fiel ihm das Wort ein: Nur die Sache ist verloren, man aufgibt. Und er wollte den Kampf nicht aufgeben; Claire's Rückkehr ins Mutterhaus war ja über ihre Zukunft noch nicht endgültig entschieden, und trotz des Hasses, den sich von Seiten ihrer Mutter zugezogen, kam es zuletzt nur auf Claire selbst an. Er wußte, daß diese heute mehr das zaghafte unelbständige Mädchen von ehemals war, daß sie aller Beeinflussung zum Trotz unter der Gewalt der Vernunft stand. Sie hatte sich ihr eigenes Urteil, eigenen Willen gebildet, die sie im entscheidenden Augenblick nicht im Stich lassen würden. Und schließlich war er noch da, mochte man sich auch noch so sehr bemühen, fern zu halten. Er wollte den Kampf für seine Liebe nehmen — an diesem Gedanken richtete er sich wieder auf. Dieser Kampf verlieh seinem Leben einen Zweck, und er war ein Zielgewissen, wenn er vor den sich ansturmenden Hindernissen zurückgeschreckte wäre.

Nach diesen Reflexionen machte er sich auf den Rücken nach der „Strohütte“, wo die Nachricht von der plötzlichen Abreise Claire's nicht geringe Ueberraschung hervorgerufen. Marga zeigte sich darüber geradezu verzweifelt, und um nicht noch mehr aufzuregen, sprach Jean nur von der plötzlichen Ankunft ihres Onkels, womit er ja auch die Wahrheit sagte, und daß eine Notwendigkeit für Claire vorläge, einige Wochen nach Paris zurückzukehren.

Die Versicherung, daß sie in den nächsten Tagen ein Brief von Claire erhalten würde, beruhigte sie nur wenig, insbesondere war sie untröstlich darüber, daß man ihr wenigstens Gelegenheit gegeben hätte, die Freundin einmal vor der Abreise zu sprechen. Es war ein Tod

Trautenau-Beckelsdorf mußte der Verkehr eingestellt werden. Im Erzgebirge herrscht ein furchtbarer Schneesturm, wie er seit Jahren dort nicht wütete. Alle Wege und Straßen sind unpassierbar.

London, 3. März. Hier herrscht starkes Schneetreiben bei starkem Frost. Die Stadt liegt völlig unter Schnee, der Verkehr ist vollständig lahmgelegt.

Willach, 3. März. Fast in ganz Kärnten sind Schneeverwehungen eingetreten. Die Direktion der Staatsbahn verfügt die Einstellung des Verkehrs auf mehreren Strecken.

Belluno, 3. März. In dem Dorfe Tassei ist eine Lawine niedergegangen und hat zwei Häuser verschüttet, in denen sich dreizehn Personen befanden. Militär ist zur Hilfe eingetroffen.

Junnsbruck, 3. März. Aus allen Teilen des Landes treffen Nachrichten ein von großen Lawinenstürzen und Verkehrshindernissen. Der Verkehr der Südbahn im Bistertal wurde eingestellt, ebenso der Verkehr auf der Valsuganabahn. Bei Bieng riß eine Lawine ein Wohnhaus weg und brühte ein zweites ein. Drei Personen wurden dabei verschüttet, zwei konnten bereits als Leichen geborgen werden, ein neunjähriger Knabe ist noch verschüttet.

Aus dem Reiche.

Der „letzte Obrenowitsch“ — Bildhauer. Georg Milan Obrenowitsch, der natürliche Sohn König Milans von Serbien, tritt gegenwärtig im Zirkus Schumann in Berlin als Kunstschütze auf. Er will sich seinen Lebensunterhalt selbst verdienen, nachdem ihm die serbische Regierung die 7 Millionen, die ihm sein königlicher Vater hinterlassen hatte, konfisziert hat.

Die Witwen von Radbod. Im Hinblick auf die Nachricht, daß die Witwen der auf See Radbod verunglückten Vergleute eine Klage gegen den deutschen Kronprinzen angestrengt hätten, hat der Hofmarschall des Kronprinzen Graf von Bismarck-Böhlen eine Erklärung abgegeben, worin die Sachlage auseinandergesetzt wird. Danach hat der Kronprinz die seinerzeit auf seine Verfügung eingegangenen Beträge dem gesetzlichen Arbeiterausschuß der See Radbod übergeben. Mit der Übernahme der Summe an den gesetzlichen Arbeiterausschuß war jegliches weitere Verfügungsrecht seitens des Kronprinzen erloschen. Die Klage richtet sich übrigens nicht gegen diese Summe, sondern gegen die erste öffentliche und deren Sammelstelle in Danzig.

Der Wetterdienst ist nunmehr verbessert und geregelt. Zwischen der Deutschen Seewarte in Hamburg, dem Meteorologischen Institut in London und der Marconi-Gesellschaft ist ein Vertrag zustande gekommen über die Lieferung von Wetterberichten vom Atlantischen Ozean durch drahtlose Telegraphie. Außerdem werden mit dem Beginn des Wetterdienstes auch die drei Drahtstationen am Bodensee, in Lindenberg und Vörsfel ihre Beobachtungen für die Vorhersagen dienstbar machen, wobei allerdings das Fehlen zweier weiterer Drahtstationen im Westen und Osten des Reiches vielfach als störend empfunden wird. Man darf darum annehmen, daß nunmehr die Wettervorhersagen zuverlässiger sein werden als bisher.

Fortschritte in der vierten Wagenklasse. Seit kurzem verkehren auf einigen Strecken der preussisch-berlinischen Eisenbahn neue Wagen vierter Klasse, deren Ausstattung ein Gegenkommen gegenüber den Reisenden bedeutet. So wurde z. B. der Fußboden, der bisher vollständig kahl war, mit einem schönen Kieleschmuck belegt. Auch die Beleuchtung wurde verbessert und vermehrt, da sie zum Teil aus „Hänge-Gaslicht“ besteht, das bedeutend heller brennt als das gewöhnliche.

Dr. Ilgenstein wieder in Berlin. Der Haftbefehl gegen Dr. Ilgenstein, der in dem Verleumdungsprozeß Berger zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden ist, vor dem Urteilspruch aber nach Paris entflohen, ist gegen eine Kaution von 6000 Mark aufgehoben worden. Dr.

Ilgenstein ist wieder nach Berlin zurückgekehrt. Kapitän Berger, der zu 6000 Mark Geldstrafe verurteilt wurde, hat eine Revision nicht angemeldet.

25 000 Mark-Preis für Luftschiffer. Die Firma Drel in Rüsselsheim stiftete 25 000 Mark als Preis für denjenigen, der während der demnächst stattfindenden Frankfurter Luftschiffahrt-Ausstellung am schnellsten mit einem Flieger, schwerer als die Luft, von der Ausstellung nach Rüsselsheim (Entfernung 20 Kilometer) mit Zwischenlandung in Rüsselsheim und zurück fährt. Der Fahrer muß ein Deutscher sein.

Unfall auf See. Infolge Reizen des Forderleits stürzten auf See Humboldt bei Heigen vier Vergleute mit dem Wagen den Bremsberg hinunter. Zwei waren sofort tot, der dritte starb nach Einlieferung in das Essener Krankenhaus. An dem Aufkommen des vierten wird gezweifelt.

Kindertöten auf dem Eise. Auf dem alten Arm der Nege bei Fillehne fanden schiffbrüchige Kinder einen mit Schnee bedeckten großen Papststern, bei dessen Öffnung die hartgefrorenen, in Lächer und Kleiderfetzen gehüllten Leichen zweier neugeborenen Kinder ans Tageslicht kamen. Da die kleinen Leichen schon zu Mumien verkrüppelt waren, wird angenommen, daß sie längere Zeit in einem anderen Versteck aufbewahrt worden sind, bis sich dem Täter zur Fortschaffung an den jetzigen Fundort dieser Tage Gelegenheit bot. Die Polizei ist eifrig bemüht, den mysteriösen Vorfall aufzuklären.

Ein Prozeß ohne Ende. Die Juwelenschwindelereien des Schauspielers Lütke aus Berlin werden demnächst auch das Reichsgericht in Leipzig beschäftigen. Es handelt sich hierbei um den Zivilprozeß, den die durch Lütke um mehrere hunderttausend Mark geschädigte Wiener Juwelenfirma Herz gegen den Juwelier Silberthau in Nürnberg angestrengt hatte, der die Kosten der seinerzeit erhobten, ohne von deren Herkunft unterrichtet gewesen zu sein. Der Firma Herz wurde in zwei Instanzen das Recht auf die Juwelen gerichtlich zugesprochen. Gegen das letztinstanzliche Urteil hat nun Silberthau die Revision beim Reichsgericht einlegen lassen. Das wertvolle Streitobjekt ist bis zur definitiven Entscheidung des Prozesses seitens des Reichsgerichts bei der königlichen Bank in Nürnberg deponiert worden. Der von der Berliner Staatsanwaltschaft hinter dem flüchtigen Juwelenschwindler erlassene Steckbrief ist bisher ohne Wirkung geblieben.

Wegnadiger Totschläger. Nach Verbüßung der Hälfte seiner Strafezeit ist der seinerzeit wegen Totschlags, begangen an dem Soldaten Bröckelmann, zu 5 Jahren Gefängnis verurteilte Diebsteher Eugen Maßon in Arz a. d. Mosel begnadigt worden. Der Verurteilte stand erst im 18. Lebensjahre, als er sich das schwere Verbrechen hatte zuschulden kommen lassen. Seine Eltern wandten sich damals mit einem Begnadigungsgesuch an den Kaiser, das aber zurückgewiesen wurde. Gleichzeitig wurde dem Vaterschmerz bedeutet, ihren Antrag zu erneuern, sobald ihr Sohn die Hälfte der Strafezeit verbüßt habe. Das Gesuch ist nunmehr von Erfolg gewesen.

Blutiges Ende eines Wirtshausstreites. In der Wirtschaft „Zur ewigen Lampe“ in Düsseldorf gerieten morgens mehrere Gäste in Streit, in dessen Verlauf der Bahntechniker Fritz Dicks durch zwei Dolchschläge in die Brust so schwer verletzt wurde, daß nach wenigen Minuten der Tod eintrat. Der Täter wurde bald darauf in der Person des 19 Jahre alten Arbeiters Balthasar Lange ermittelt; er hatte sich unmittelbar nach dem Totschlag, die allgemeine Verwirrung benutzend, auf die Straße geflüchtet, wo er einem Polizeibeamten in die Hände lief, der ihn verhaftete. Bei seiner Vernehmung legte er ein Geständnis ab. Die Augenzeugen behaupten, hat Lange lediglich aus Rausch gehandelt.

Der Arzt als Patient. Von einem tollwutverdächtigen Hunde wurden in Kroatien bei Neudenburg (Ostpreußen) zwei Frauen gebissen; doch waren die Bisse glücklicherweise nicht durch die Kleider gegangen. Die seitens des Kreisärztes Delle vorgenommene Obduktion

des Hundes ergab tatsächlich Tollwut. Bei der Obduktion des Kreisärztes fand sich eine kleine Wunde am linken Handrücken beigebracht. Er mußte daher zum Zwecke einer mehrwöchigen Schutzimpfung die Tollwutstation in Berlin aufsuchen.

Vermischte Nachrichten.

Dresden, 3. März. Bei heftigem Schneesturm wurden in der Richtung Freiberg—Dresden mehrere heftige Erdstöße verspürt.

Hannover, 3. März. Der Kaufmann Weinder hat in seinem Laden in der Kramerstraße seine Braut, ein Fräulein Karger aus Wien, und sich erschossen.

Saarbrücken, 3. März. Eine Feuersbrunst hat die Stallungen des Hofbrauhauses zerstört. Mehrere Pferde sind verbrannt, sechs von der Brauerei und vier Offizierspferde. Ein Offiziersbursche wird vermisst; man befürchtet, daß er in den Flammen umgekommen ist.

Aus aller Welt.

Wilbur Wright beim Papst. Der amerikanische Flugtechniker Wilbur Wright trifft im April in Rom ein, um für einen, an den römischen Klub verkauften Flugapparat Führer auszubilden. Bei dieser Gelegenheit soll Wright auf Wunsch des Papstes, der sich sehr für Sport interessiert, auch in den vatikanischen Gärten Flugversuche machen. Wright erhielt allerdings bisher keine offizielle Einladung, äußerte aber, daß besondere technische Schwierigkeiten der Erfüllung des päpstlichen Wunsches nicht im Wege stehen.

Rettung aus Sawinengefahr. Die bei Junnsbruck im Valsuganatal von einer Lawine verschütteten acht Offiziere und 26 Mann der Kaiserlichen sind durch die militärische Hilfsexpedition unter größter Anstrengung gerettet worden.

Brennender Petroleumschacht. Ein riesiger Brand wütet in den Naphtawerken von Bibi Eibat bei Baku. Bisher brannten bei Subalow fünf Werke und ein Erdspeicher nieder, bei Rothschild ein Werk, bei Schibajew zwei und bei der Gesellschaft Botan gleichfalls zwei Werke. Zwei der Brandstiftung verdächtige mohammedanische Bauern wurden verhaftet.

Eigenartige Blutrache. Gegen den Marchese Roccogioane, einem Verwandten der Familie Bonaparte, ist ein seltsamer Racheakt verübt worden. Vor anderthalb Jahren hatte der Marchese einen Volksschullehrer beim Wildern überrascht und durch Flintenschüsse schwer verwundet. Das Schwurgericht sprach ihn frei. Die Freunde des Lehrers wollten an den Wefen Rache nehmen, die ihren Kameraden ins Unglück gestürzt hatten — am Willen bestand des Marchese. Zwölf maskierte und bewaffnete Männer erschienen nachts in dem Jagdgebiete des Marchese, banden die Förster, mekelten den gesamten Waldgrund nieder und verschwand spurlos.

Die Sonne als elektrische Kraftquelle. Ein Erfinder in Boston namens Lode hat einen Apparat fertiggestellt, der in hervorragender Weise das Problem löst, aus der Sonnenwärme direkt elektrische Kraft zu erzeugen. Der Apparat besteht aus einem leichten Stahlrahmen, in dessen Innerem sich eine Anzahl Metallplättchen befinden. Das eine Ende jedes Plättchens steht mit einer dicken Glasplatte in Berührung, während das andere Ende einem starken Luftstrom ausgesetzt ist. Die Glasplatten absorbieren Sonnenhitze und erhitzen das eine Ende der Plättchen, während das andere im Luftstrom abgekühlt wird. Die Temperaturdifferenz erzeugt den elektrischen Strom, dessen Stärke durch die Anzahl der Plättchen bedingt wird. Der Apparat soll bei der Probe gute Resultate ergeben haben.

Ein Luftballon in 29 000 Meter Höhe. Ein von dem belgischen meteorologischen Institut in Uccle aufgestellter Ballon hat die enorme Höhe von 29 000 Meter erreicht. Natürlich ist dieser Aufstieg nur einem unbemannten Ballon mit Registrierinstrumenten gelungen; einem lebenden Wesen wäre es unmöglich, in solche Höhen vorzudringen, da der Luftdruck nur noch 10 Millimeter

Trauer für die Verneausche Familie und Marga hatte nicht einmal den Trost, in der Gegenwart Pauls eine Beruhigung zu finden, denn dieser hatte am Morgen sich in Geschäften nach Pont l'Abbé begeben müssen.

Nach an demselben Abend traf Jean seine Vorbereitungen zur Abreise für den nächsten Tag. Obwohl die heiße Jahreszeit dem Aufenthalt in Paris nicht günstig war, zweifelte Jean doch nicht, daß Frau Runkers mit Claire nach Paris zurückgekehrt sei, um damit allen Redereien ein Ende zu machen. Er hielt es auch für nötig, sich nach Lady O'Donors zu erkundigen, wenigstens ihren Anzügen mit der Rückkehr Claires eigentlich ein Ziel gesetzt war. Sie hatte erreicht, was sie erreichen wollte, und mit diesem perfekten Berrat war jede Beziehung zwischen ihr und Jean abgebrochen. Mochte ihr Verzicht auf ihn nur ein Scheinbekenntnis sein oder die Briefe in der Erkenntnis geschrieben haben, daß die Sache nun doch einmal für sie hoffnungslos stand, für Jean blieb es gleich — das Band war endgültig zerissen.

Jean stellte in der nächsten Zeit die Betrachtung an, daß der Mensch doch im Grunde nur ein Spielball seiner Leidenschaften ist. Er, der sich im Leben selten über etwas wunderte, mußte jetzt, da er sich in seinem Pariser Hotel mit seinen Erinnerungen allein sah, über die Wandlung erstaunen, die mit ihm vorgegangen war. Es war ihm, als wäre er ein ganz anderer Mensch geworden. Er fühlte sich in seiner Junggeiselwesenheit nicht mehr heimlich, seine Gedanken schweiften immer wieder nach Carder zurück, als hätte er dort nicht nur den letzten Monat, sondern jahrelang gelebt. In seiner einsamen Wohnung suchte er vergebens die störrischen Anschauungen von Welt und Leben, die ihn früher beherrschten, wieder anzunehmen. Sie erschienen ihm heute banal und egoistisch — er hatte sich nach der Gemütsseite hin zu stark verändert — das Familienglied in der „Strohütte“ hatte es ihm angetan.

Sein erster Besuch in Paris galt dem Baron Sauvageot, um Nachrichten über den Verbleib Claires einzuziehen. Es war, wie er vorausgesehen, Frau Runkers hatte sie wieder nach Paris zurückgebracht.

Der Baron versuchte Jean gegenüber eine Miene kühler Würde anzunehmen. Er zeigte sich ziemlich zugeknöpft und über das Vorgefallene empfindlich.

„Ich hoffe, du wirst mir nun ausführlich erklären, wie

du zum Mitthelfer in dieser Affäre wurdest und was sich nach der Entfaltung alles zugegetragen hat,“ sagte er zu Jean.

„Dat Ihnen Ihre Rechte denn darüber nichts gesagt?“

„Es ist nichts aus ihr herauszubekommen — sie schweigt selbst mir gegenüber über die Ereignisse der letzten Monate.“

Jean begriff, daß Claire, um den Verneaus keine Unannehmlichkeiten zu machen, von diesen nicht gesprochen hatte.

Auch er hielt es für am besten, Marius Verneau und seine Familie nicht zu erwähnen. In allem, was ihn selbst betraf, erzählte er ohne Rückhalt alle Umstände dieses seltsamen Romans. Er schilderte die Flucht Claires zu ihm am Vorabend der geplanten Heirat, wie er sie mit ihrer Gefährtin in dann zuerst in Meudon untergebracht hatte, und darauf den Aufenthalt in der Cottage, und daß er während dieser letzten Zeit sein Herz an sie verloren habe.

„Und sie liebt dich wieder?“ fragte der Baron. „Ihr habt euch gegenseitig versprochen?“

„Niemand hat ein Wort der Liebe von meiner Seite die Pflicht verletzt, die mir meine Protection auferlegte,“ sagte Jean. „Ich mußte den Verdacht vermeiden, ihre Zwangslage für mich auszunutzen zu wollen. Aber ich habe Anlaß zu glauben, oder ich wage es zu hoffen, daß auch sie mich liebt.“

„Das ist ein schöner Wirrwarr!“ sagte der Baron ärgerlich. „Denn du kannst doch nicht annehmen, daß ihre Mutter nach allem, was sich zwischen euch zugegetragen hat, deine Liebe begünstigen, oder dir jemals wieder ihr Haus öffnen wird!“

„Ich habe darauf gerechnet, daß Sie mir helfen werden, mich mit Claire in Einvernehmen zu setzen. Wir müssen dann den Tag ihrer Majorität abwarten. Sie sind ihr Dusek, und es ist wohl nicht anzunehmen, daß Sie sich zum Komplizen dieses lässlichen Projektes machen werden, das den Leuten schon Anlaß genug zum Gerede gegeben hat.“

Der Baron Sauvageot hatte nicht das reinste Gewissen, und seine Güte schenkte nichts mehr als die Meinung der Welt. Er wußte sich überdies Jean gegenüber in einer alten Schuld, und so gehörte nicht viel Ueberredungskunst von seiten des letzteren dazu, ihn gefügig zu machen.

„Nun, nun,“ sagte er einlenkend, „du weißt ja doch, daß es immer mein Wunsch war, Claire als deine Frau zu sehen. Was ich also in der Sache tun kann, soll geschehen.“

Es wurde nun unter ihnen abgemacht, daß der Baron

in seinem Hause eine Begegnung zwischen Jean und Claire herbeiführen solle, bei welcher unter seiner Regide als Onkel und Vate eine Aussprache stattfinden könnte. Wenn Claire Jeans Antrag annahm, dann wolle der Baron es unternehmen, Frau Runkers verhältnißmäßige Ansprüche zu unterbreiten, in welchen besonderes Gewicht darauf gelegt würde, Claires Mutter eine sehr vorteilhafte Position für die Zukunft anzubieten.

Neugeklärt durch diese Hoffnung, hatte Jean nur noch das Bedenken, daß Lady O'Donor sich seiner Verbindung mit Claire durch eine Intrige in den Weg stellen könnte. Er erkundigte sich nach ihr und erfuhr, daß sie sich nicht in Paris befand. Man konnte in ihrem Hotel ihren gegenwärtigen Aufenthaltsort nicht und konnte nur sagen, daß sie auf Reisen auswärts war. Dies Geheimnis beunruhigte Jean einigermaßen, weil er dahinter irgend eine Finte argwöhnte; aber ein Brief von Claire verscheuchte die Wolke in seinem Gemüt und ließ ihn der Zukunft hoffnungsvoll entgegensehen.

Claire teilte ihm in dem Briefe mit, daß ihre Mutter sich gegen sie sehr rücksichtsvoll benahm, gerade so, als wenn überhaupt nichts vorgefallen sei. Sie schien nur die Pflicht zu kennen, durch verdoppelte Zärtlichkeit ihre Tochter das Vergangene vergessen zu machen. In dieser Beziehung hatte sie also nicht zu klagen, aber sie sprach mit großer Sehnsucht von den verflorenen Tagen in Carder und schloß mit den Worten: „Ich habe mein Herz in der Cottage gelassen, lieber Freund.“

Dieses Schlusswort war für Jean ein neuer Hoffnungsstrahl. Dürfte, mußte er es nicht zu seinen Gunsten auslegen? Was Frau Runkers Zärtlichkeit anbelangte, so hatte er darüber allerdings seine eigene Meinung. Aber der Kampf mit ihr sollte ihn nicht zurückschrecken. — Der Preis des Sieges war ja sein und Claires gemeinsames Glück. Als ein gutes Symptom war auch die Nachricht aufzufassen, die ihm in diesen Tagen vom Baron wurde, daß Herr Verdieb ins Ausland gegangen war. Er hatte sich nach einem anderen Ort versetzen lassen und war also, wie es schien für immer, damit dem Gesichtskreis seiner ehemaligen Braut entrückt.

Fortsetzung folgt.

Quecksilbersäule beträgt, gegenüber 700 Millimeter im Meeresniveau. Bekanntlich ist die größte von Menschen erreichte Höhe von den Berliner Professoren Verkon und Dr. Süring mit 10 800 Meter erreicht worden, jedoch auch schon in bewußtlosem Zustande.

Erdbeben in Kleinasien. Nach Meldungen aus Smyrna hat in Phoea ein Erdbeben stattgefunden, durch das das Dorf Marjan in der Nachbarschaft von Jerusalem vollständig zerstört worden ist. 150 Personen sollen unter den Trümmern des Dorfes den Tod gefunden haben.

Kleine Chronik.

Petersburg, 8. März. In einem Postzuge der Moskowskaja gelang es Räubern, von Bahnstassenbeamten 10 000 Rubel zu rauben. Die Täter sprangen dann vom Zuge und entkamen.

Newyork, 8. März. In einem von Italienern und Franzosen bewohnten Mietsbause brach Feuer aus. 10 Personen sind umgekommen.

Newyork, 8. März. Durch eine Explosion schlagender Wetter wurden in einer Kohlengrube bei Port Griffith mehrere Bergleute getötet. 70 Mann konnten gerettet werden.

Vermischtes.

Der älteste aktive Soldat des preussischen Heeres, der bei der Schloßgarde-Kompagnie stehende Hauptmann Otto Süß, kann am Freitag, den 5. März, seinen 80. Geburtstag feiern, nachdem er im August v. J. auf eine ununterbrochene 60jährige Dienstzeit zurückblicken konnte. Noch heute versteht der alte Herr seinen zur Zeit der Hoffestlichkeiten anstrengenden Dienst und genießt in gleicher Weise das Vertrauen seines Kriegsherrn wie seines Vorgesetzten.

Die gefrorenen Niagarafälle. Seit einigen Tagen haben die Niagarafälle ihr Rauschen eingestellt, sie bieten das Bild eines starren Eismeer. Auf der amerikanischen Seite der Fälle haben sich riesige Eismassen gebildet, und die ungeheuren Wassermassen, die sich sonst unter dröhnendem Rauschen über den Felsen in die Tiefe ergießen, sind zu einem schmalen von Eismassen eingegrenzten Bächlein geworden. Das tiefe Jellensbett des Niagaraflusses ist mit Eismassen verstopft. Nur zwei frühere Jahre sind bekannt, in denen Sturm und Eis die Gewalt der mächtigen Fälle brachen, es sind das die Jahre 1903 und 1848.

Humor bei der Steuerreklamation. Ein bekannter Berliner Bankdirektor erhielt eine Zusage von der Einkommenskommission, die seine Steuerdeklaration beanstandete. In dieser Zusage hieß es mißtrauisch: „Wir vermessen den Gewinn aus Spekulationsgeschäften im Einkommensjahre.“ Der Bankdirektor schrieb kurz, aber viel sagend darauf zurück: „Ich auch!“

Ein Hungerkünstler. In diesen bösen Zeiten der Überschwemmungen und der Arbeitslosigkeit macht der Hunger so manchem Kopfschmerz. Und nun kommt eine Frau und behauptet, daß sie sich durch den Hunger die Kopfschmerzen vertreibt. Die ganze Welt wird noch allmählich auf den Kopf gestellt werden. Bei der Frau scheint aber die Hungerkur nicht bloß ein Mittel zu sein, sondern blutiger Ernst. Sie geht der Menschheit mit gutem Beispiel voran. Sie hungert in allen Tonarten. Sehn Tage ist sie und trinkt nicht. Und um das Maß ihres Eifers ganz zu füllen, beschränkt sie sich die nächsten zwanzig Tage darauf, nur zu hungern. Radikal mittel gegen Migräne. Dreißig Male mit Erfolg angewendet. Die Ärzte, die die wunderliche Kranke in ein Glashaus gesetzt haben, machen ihre Studien. Die übrige Menschheit macht ihre Witze. Und die Patientin verböhnt die freßenden Mitbürger. Sie kann getrost Steine gegen die Andersgläubigen werfen, obwohl sie im Glashaus sitzt. Sie fühlt sich bei ihrer Hungerei wohler, als andere nach einem heftigen Hunger. Das Essen — meint sie — ist nur eine Angewohnheit. Und die Befreiung von diesem „Unfug“ würde unsere Sorgen mindern, die soziale Frage lösen, die ja eine Magenfrage ist, und die Menschen zwar schlanker, aber zufriedener machen. Immerhin ein Standpunkt, den man nicht gerade als bequem bezeichnen kann. Er hat zwar der Künstlerin 12 000 Mark bis jetzt eingebracht. Und sie wird vielleicht noch zur Millionärin werden. Durch ihre Zurschaufstellung. Was die gute Dame nur mit ihrem Gelde einst anfangen wird? Für einen Hungerkünstler ist eine Million eine Last. Selbst für ein Erziehungsbüro für Kunstfalter braucht man kein Geld. Und das wird die Frau abbie

lein: Die Frau, die die Menschheit durch ihr Hungerbeispiel von den Sorgen erlösen will, hat nun ihre großen Sorgen durch das erlungerte Geld. Wie man's macht, ist schlecht.

Handels-Zeitung.

Berlin, 8. März. (Produktenbörse.) Ungünstiges Amerika sowie der kolossale Schneeeinbruch gleich zu Anfang die Dämpfung von Weizen, welcher in Dedung mehrfach getragt war, jedoch nur zu etwa 1-1½ Mark erhöhten Preisen Abgeber fand. Roggen war auch recht fest. Weizen fast nur ein wenig lebhafter. Dafer für Lieferung durch Abgaben gedrückt. Loco fest. Weizen auf Amerika höher, jedoch vernachlässigt. Rüböl etwas fester auf Dedungen für Rechnung der Provinz. An der Mittagsbörse wurden notiert: Weizen inländischer 228-230 ab Bahn, Mai 227,75 bis 228,50-228,25, Juli 227-228-227,75, September 212 bis 212,25. Roggen inländischer 170-171 ab Bahn, Mai 170,50 177-178,75, Juli 181,75. Dafer Mai 170-169,50-170, Weizenmehl 00 27,75-30,25. Roggenmehl 0 und 1 21,40 bis 23,10, Juli 22,30-22,35-22,30. Rüböl Mai 56,1-56 bis 56,2-56,1, Oktober 53,7 Mark Brief.

Berlin, 8. März. (Städtischer Schlachtviehbericht.) Zum Verkauf standen heute: 425 Rinder, 2150 Kälber, 1258 Schafe, 13 416 Schweine. Ochsen, Bullen und Kühe fehlten. Bezahlt wurden für 50 kg Schlachtgewicht in Mark: für Kälber: a) beste 86-90; b) mittlere 78-82; c) geringe 46-51; d) ältere gering genährte (Fresser) —. —. —. Schafe: a) beste 67-69; b) ältere Mastbammel 64-66; c) mäßig genährte 53-57. d) Hölsteiner (Lebendgewicht) —. —. —. Schweine. Man zahlte für 100 Pfd. lebend (oder 50 kg mit 20 Proz. Tara): a) beste, feinere Rassen 67-68; b) fleischige 65-66; c) gering entwidelt 62-64; d) Sauen 62-64 Mark. Von einer Tendenz des Marktes läßt sich nicht wohl reden, da das Geschäft bei dem Infolge von Schnee, Verwehungen verspäteten Eingang der Rüge allerorten in mehrere Teile zerfiel.

Vom Rindermarkt blieben ungefähr 150 Stück unverkauft. Der Kälbermarkt gestaltete sich fest. Ausgesuchte Kälber brachten Preise über 100 Mark. Bei den Schafen war mit dem Marktbestand nicht aufzuräumen. Am Schweinemarkt wurden in den Frühstunden, als die Stärke des Auftriebs nicht zu übersehen war, Preise über 100 Mark bezahlt. Es wird kaum ausverkauft.

Einladung

zu einer

gemeinschaftlichen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung auf Montag den 8. März d. Js. vormittags 10½ Uhr.

Tagesordnung:

1. Bebauungsplan für die Stadt Hachenburg.
2. Festsetzung des Etats für 1909.

Hachenburg, den 4. März 1909.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Der Stadtverordneten-Vorsteher:
Vor. Dewald.

Grosse Fichten-Nutzholz-Versteigerung

am Donnerstag, den 18. März d. Js., vormittags 10 Uhr

im Saale der Westendhalle hiersebst (Inh. Adolf Haas). Zum Verkauf kommen aus den Distrikten Kochumerheide, Marr, Mehlenbeck, Grünerhahn und Töngesweiher.

2255 Fichtenstämme mit rund 970 Festmeter, darunter solche bis zu 2,39 Festmeter
880 Fichtenstangen 1. Klasse
1190 „ 2. „
1952 „ 3. „
468 „ 4. „
122 „ 5. „

Die Stämme im Distrikte Töngesweiher sind gerückt. Hachenburg, den 3. März 1909.

Der Magistrat
Steinhaus.

Kulmbacher Pilsbier

Sanitätsbier allerersten Ranges

vorzügliches blutbildendes Kräftigungsmittel für Wöchnerinnen, Blutmarme, Rekonvaleszenten; unübertroffener Labetrunk bei Magen- und Darmerkrankung. Allein-Verkauf und Ausdank in 1/10 lit. Gläsern zu 20 Pfg. das Glas bei:

Herrn Richard Schmidt, Hotel zur Krone, in Hachenburg
Herrn Jean Bauß, Hotel Huyken, in Allenkirchen
Herrn J. Vomell, Kaiserlaal, in Beßdorf.

Die Spinnerei Stühlingen (Baden) übernimmt unter Aufsicht bester und billigster Bedienung

Hanf, Flachs und Abwerg

zum Spinnen, Weben, Zwirnen und Bleichen im Rohne.

Mech. Weberei für Hausleinen, Gebild, Zwisch und farbige Bettzeuge.

Muster u. Auskunft an Jedermann gratis u. franco.

Beforgung durch die neu errichtete Ablage:

Berthold Seetwald, Kaufmann in Hachenburg

Telefon Nr. 39.

Wohltätigkeits-Konzert

veranstaltet vom Vaterländischen Frauenverein

zum Besten der durch das Hochwasser Geschädigten

am Sonntag den 7. März 1909, nachmittags 4½ Uhr

im Saale des „Hotel Westend“ (Inh. Adolf Haas) in Hachenburg.

PROGRAMM.

I. Teil.

1. Hochzeitsmarsch aus: „Ein Sommernachtstraum“ Mendelssohn-Bartholdy.
2. a) Das Zigeunerkind Hirschfeld.
b) Tom der Reimer Loewe.
3. Chöre: a) Wann zu mein Schätzel kommst (Süddeutsches Volkslied) Seifert.
b) Am Himmel funkeln hell die Sterne — Ungar. Weise Jüngst.
4. Allegro moderato aus der VI. Symphonie (Klavier z. 4 Hd.) Schubert.
5. Chor: Lust überall A. Jäckel.
6. a) Frühlings Erwachen } Violine und Klavier E. Bach.
b) Berceuse } F. Renard.
7. Sonst spielt ich mit Szepter aus „Zar und Zimmermann“ Lortzing.
8. Mondnacht am Rhein, Walzer Vollstädt.

II. Teil.

1. Aus dem Reiche des Indra, Ouvertüre Linke.
2. Waldszene aus: „Hänsel und Gretel“ (Harmonium u. Klavier) Humperdinck.
3. a) Habanera, aus „Carmen“ Bizet.
b) Rosenarie aus „Figaros Hochzeit“ Mozart.
4. Chöre: a) Kärntnermüth Koschat.
b) Was tat ich dir zu leide (Rumänische Weise) Jüngst.
5. Ouvertüre (Klavier zu 4 Händen) Bartholmes.
6. Der Engel Lied, Gesang mit Klavier und Violine Braga.
7. Mignon, Tenorsolo Bartholmes.
8. Chor: „Heia“ Hegar.
9. Simplon-Marsch A. Leonardi.

Kassenöffnung: 4 Uhr. Beginn: 4½ Uhr. — Reservierter Platz: 1 Mk., 2. Platz: 0,50 Mk.

Ranchen höflichst verboten.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein Der Vorstand des Vaterl. Frauenvereins.

Das berühmte Oberstaatsarzt u. Physik. Dr. G. Schmidtsche

Gehör-Oel

beseitigt schnell und gründlich temporäre Taubheit, Ohrenfluss, Ohrensausen u. Schwerhörigkeit selbst in veralt. Fällen; zu beziehen à Mk. 3,50 per Fl. mit Gebrauchsanweisung durch die Adler-Apotheke Frankfurt a. M. Am Criterischen Platz 16.
20 g. Ol. Amygd. dulc., 4 g. Capivi, 3 g. Ol. Chamomill. aeth., 3 g. Ol. Camphorat.

Ital. Zucht- u. begehühner versendet wieder der weinische Geflügelhof aus Fudert, Daaden.

Crutier von mit 1. und 2. Preis prämiiert. weißen Wyandottes gibt ab.

Tilliter-, Edamer-, bimburger- und Mainzer-Käse empfiehlt in feinsten Qualität

Stephan Kruby
Hachenburg.

54 Dienstmädchen, Landmädchen, Knechte, Arbeiterfamilien, Lehrlings, Köchinnen, Stützen, Schäfersuchen Stellen im „Stellenboten“ J. Althaus, Dingelstädt (Weichfeld). Rückporto.

Dr. Schöpfers
1 Dg. 3,50, 3 Dg. 10. — Mt. Pelnepeller Dg. Mt. 4. —

Mariazeller Magentropfen Dg. Mt. 4,50

sendet unter Nachnahme Rudolf Stib, Siegen.

Das frühere Besitztum des Herrn J. Weiss, Haus, Scheun und ca. 1600 Ruten Ackerland, in Dreisbach (Oberwesterwaldkreis) ist aus der Hand zu verkaufen.

Carl Feldmann, Weidenau.

Vornehm

wirkt ein zartes, reines Gesicht, jugendfrisches Aussehen, weiche, samtartige Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul a. St. 50 Pfg. bei: Carl Winter, S. Orthen, Hachenburg.

Ich offeriere und verlende:

Reinestes Lederfett (Bafeline) Bleicheimer 50 Pfd. à 33 f. 16,50 f. schwarz u. 25 „ 85 „ 8,75 f. gelbe 10 „ 36 „ 3,60 f. Bleichdose 5 „ 37 „ 1,85 (incl. Bleicheimer)

Büchsen, welche mit eingefüllten fülle à Pfd. 35 f. nach. I. Lederöl gelb 10 Pfd. fl. 3,50 f. „ schwarz 10 „ 3,75 f. (incl. Flasche).

Verandhaus Louis Jucker Daaden.

Wer

sich oder seine Kinder von

Fusten

Heiterkeit, Katarrh, Verschleimung, Rachkatarrh, Krampf- und Reuchhusten befreien will, tanke die ärztlich erprobt und empfohlenen

Kaiser's

Brut-Caramellen

(heilmittelndes Malz-Extrakt).

5500 notor. beglaubigte Zeugnisse hierüber.

Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg.

Kaiser's Brut-Extrakt

Flasche 90 Pfg. Zu haben bei:

Rob. Heidehardt in Hdr. Gult. Hermann in Hachenburg. End. Jungblut in Grenzhausen. Alex. Gerbarz in Hdr.

Bielefelder

Nähmaschinen

erstklassiges Fabrikat verkaufte unter langjähriger Garantie gegen bequeme Teilzahlungen. Bei Barzahlung gewährte hohen Rabatt.

Karl Baldus, Hachenburg.